BRUCHSTELLEN

Monatliches Infoblatt des Anarchist Black Cross Wien — *Nummer 61 / Jahr 6* — *Wien, August 2020*

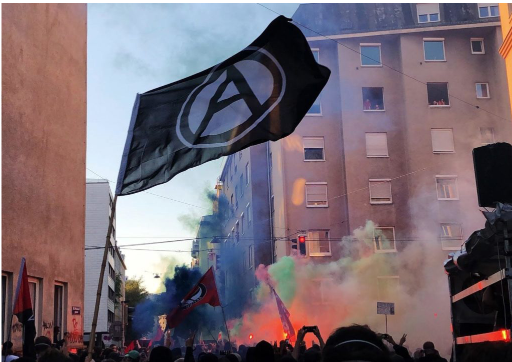
Editorial

Bruchstellen ist der monatlich erscheinende Newsletter von Anarchist Black Cross Wien. Wir wollen damit den Infos, die uns jedes Monat überschwemmen, einen passenden Rahmen zur Veröffentlichung bieten. Darunter werden sich Neuigkeiten zur Repression gegen Anarchist*innen und anarchistischer Gefangener rund um die Welt befinden. Wir wollen außerdem an den großen und kleineren Geschehnissen in Österreich dranbleiben. Das bedeutet, dass wir aktuelle Informationen zu Repression, Gefängnisneubauprojekten, Delinquenz und Widerständigkeit in den Gefängnissen (Akte der Rebellion, Ausbrüche, etc...) sammeln werden. Bruchstellen wollen eine monatliche Ergänzung von aktuellen Geschehnissen, andauernden (sozialen) Kämpfen und Terminen sein. Der Fokus liegt auf der Verbreitung von Beiträgen zu aktuellen Geschehnissen, um das Bewusstsein für die regionalen als auch internationalen Kämpfe gegen die Gefängnisgesellschaft zu stärken und diese in unserem Umfeld und über unsere Kanäle greifbarer und relevanter zu machen. Die Entwicklungen eigenständiger Projekte und Perspektiven, die uns bitter nötig erscheinen, ist einer der zentralen Punkte, der mit dieser Veröffentlichung in Zusammenhang steht. Gerne lassen wir uns auch eure Beiträge schicken und bieten damit eine Veröffentlichungsmöglichkeit in Papierform an.

Gegen die Knastgesellschaft ankämpfen! Für die soziale Revolte!

[Österreich] Wien: Spendenaufruf – Solidarität in Favoriten!

quelle: emrawi.org



Wir dokumentieren einen Spendenaufruf für Betroffene von Repression, denen Selbstschutz gegen die faschistischen Angriffe in Favoriten zur Last gelegt werden sollte:
Im Zuge der gewaltsamen Angriffe türkischer Faschisten auf feministische und antifaschistische Kurd*innen sowie andere Linke im Juni 2020 in Favoriten kam es auch zu mehreren Verhaftungen von Teilnehmern und Unterstützern der antifaschistischen Demonstrationen. Auch wenn aktuell noch keine Prozesse anstehen, lassen die Ankündigungen der Repressionsbehörden erahnen, dass sie unter dringendem Handlungsbedarf stehen. Anstatt selbst Verantwortung für das komplette Versagen von Politik und Polizei zu übernehmen, sollen vermutlich schon bald in äquidistanter Manier vermeintliche Schuldige „auf beiden Seiten" präsentiert werden. Umso wichtiger ist es, gut auf kommende Kriminalisierungsversuche vorbereitet zu sein. Solidarität ist eine Waffe, aber Repression kostet auch Geld!

Ihr könnt die Betroffenen mit Spenden für die anfallenden Prozess- und Anwaltskosten unterstützen:
Rote Hilfe Wien
IBAN: AT46 6000 0103 1036 9883
Verwendungszweck: SoliFavoriten

Solltet ihr in dieser Angelegenheit auch von Repression betroffen sein, Vorladungen bekommen haben, etc. schreibt an:
antifaschistische.soli.wien@gmail.com

gefunden auf: https://rotehilfe.wien

[Österreich] Free Sugar – Update

quelle: emrawi.org



UPDATE: Die nigerianische Botschaft hat Sugar nun als nigerianischen Staatsbüger bestätigt und stellt ihm Papiere aus. Dies wurde ihm gestern, am 16.7, vormittags vom Botschafter mitgeteilt. Abends hat er dann vom BfA die schriftliche Nachricht bekommen, dass er am 1. August 2020 nach Nigeria deportiert werden soll. Nächste Woche soll es eine kurzfristige Verhandlung geben, welche über die Abschiebung und seine Duldung entscheiden wird.

Ihr könnt Sugar kontaktieren! Bitte schreibt nichts was euch belasten könnte. Die Polizist:innen kontrollieren alle Post. Gebt einen Absender an, sonst kommt es nicht durch. Ihr könnt ihm nix zu Essen oder Tabakwaren schicken, leider auch kein Geld.

Onyedikachi, Ugwu
Polizeiinspektion Hernalser Gürtel
Hernalser Gürtel 6-12
A- 1080 Wien

Freiheit für unseren Freund Sugar der in Wien in Schubhaft sitzt und für alle anderen Refugee-Menschen überall!

Sugar wurde bei einer rassistischen Kontrolle der Innsbrucker Polizei verhaftet, sitzt nun in Wien in Schubhaft und soll nach Nigeria abgeschoben werden. Seine Haft ist nicht nur rassistisch und Zeugnis der abscheulichen Flüchtlingspolitik der EU sondern sie ist auch rechtswidrig: Sugar hat gar keine Papiere und in sein „Heimatland" kann derzeit gar nicht abgeschoben werden. Er wird von einem Anwalt und einer Gruppe solidarischer Menschen unterstützt. Es wurde eine Beschwerde gegen die Schubhaft beim Bundesverwaltungsgericht eingereicht. Ebenfalls wird nun Antrag auf humanitäres Bleiberecht gestellt. Sugar hat eine Anstellungszusage sowie eine Meldeadresse, es gibt keinen Grund ihn im Polizeianhaltezentrum einzusperren! Er muss endlich freikommen und leben dürfen, wo er will!

Wenn ihr mehr über seinen Fall wissen wollt oder ihn unterstützen möchtet: Es wurde eine Internetseite eingerichtet, welche laufend aktualisiert wird. freesugar.noblogs.org

Solidarisiert euch mit Sugar und allen anderen Refugee-Menschen in eurer Gegend. Helft ihnen, über den offiziellen und über den illegalen Weg! Bewegungsfreiheit jetzt! Schliessung aller Rückkehrzentren, Aufhebung der Schubhaft, Abschaffung der Fremdenpolizei und Öffnung der Grenzen! Flucht ist kein Verbrechen!

SAY IT LOUD SAY IT CLEAR / REFUGEES ARE WELCOME HERE



ANARCHIST DEFENCE FUND
afund.antirep.net

Unsere kollektive Solidaritätsstruktur unterstützt Anarchist*innen auf der ganzen Welt, wenn sie verfolgt werden oder sich in einer schwierigen Lebenssituation aufgrund ihrer politischen Ideen oder Aktivitäten wiederfinden.

Wir unterscheiden uns stark von anderen Solidaritätsstrukturen, da wir eine direkte Beteiligung an der Verteilung von Geld anstatt der gewöhnlichen Solidarität im Wohltätigkeitsstil bieten.

[Deutschland] Elbchaussee-Prozess: Loïc wurde zu 3 Jahren verurteilt, er bleibt vorerst frei

quelle:laneigesurhambourg.noblogs.org, übersetzung abc wien



Das Urteil im Elbchaussee-Prozess wurde schließlich am Freitagmorgen [10. Juli 2020] verkündet. Das Gericht traf die Entscheidung, die daraufhin ausführlich erklärt und darlegt wurde – drei Stunden eines rätselhaften Monologs, in dem die Richterin die Leere des Falls, die Leere der Thesen des Staatsanwalts und die vielen Lügen der Polizei während der Verurteilung zugab und drei der fünf Angeklagten zu unverhältnismäßigen Strafen verurteilte.

Loïc wurde zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt (der Staatsanwalt hatte 4 Jahre und 9 Monate beantragt). Da seine Anwält*innen Berufung einlegen werden bleibt er vorerst frei. Die 16 Monate Gefängnis, die er bereits abgesessen hat, sind von dieser Strafe abzuziehen, und es ist in Deutschland üblich, während der ersten Haft nach zwei Drittel einer Strafe frei zu kommen. Unser Freund sollte daher theoretisch für acht Monate ins Gefängnis zurückkehren müssen.

Seine Anwält*innen werden Berufung einlegen und sind davon überzeugt, dass der Staatsanwalt dies auch tun wird. Da diese Berufung aufschiebend ist, bleibt Loic bis zu diesem zweiten Urteil frei. Bis dahin unterliegt er keinen gerichtlichen Auflagen, so dass er Hamburg verlassen und gehen kann, wohin er will, ohne sich an die Polizei oder die Gerichte wenden zu müssen. Fortsetzung folgt dann.

Zwei der vier Mitangeklagten, Minderjährige zum Zeitpunkt der G20 im Jahr 2017, wurden zu 20 „Einheiten Sozialarbeit" verurteilt (mal 6 Stunden, d.h. rund zwanzig Arbeitstage), zwei weitere erhielten Bewährungsstrafen (1 Jahr und 3 Monate sowie 1 Jahr und 5 Monate).

Die Angeklagten, die alle verurteilt wurden, obwohl ihnen keine konkreten Tatsachen vorgeworfen werden, müssen auch die Rechtskosten tragen, die angesichts der außerordentlichen Komplexität des Rechtssystems sehr hohe Summen erreichen könnten (fast 70 Anhörungen, 10 Anwält*innen, Sachverständige, Dutzende von Zeug*innen usw.).

[…]

Freiheit für alle!
Stärke und Mut für die drei der sogenannten Parkbank-Affäre in Hamburg (zwei Personen sind noch im Gefängnis und ihr Prozess geht weiter)!

[Chile] Angesichts der jüngsten Verhaftung der Genossinnen Monica Caballero und Francisco Solar

quelle: 325.nostate.net, übersetzung abc wien



Am heutigen Freitag, dem 24. Juli, fand eine Razzia gegen die anarchistischen Gefährt*innen Mónica Caballero und Francisco Solar statt, die verschiedener Sprengstoffanschläge in der Hauptstadt Santiago de Chile beschuldigt wurden.

Die Razzia durch die GOPE und andere Polizeikräfte fand am Morgen in den Häusern der Gefährt*innen statt, einschließlich einer Operation wegen verdächtiger Objekte im Haus von Monica in Santiago Centro. Bis zum heutigen Nachmittag sind Razzien bei anderen Personen bestätigt worden, aber wir kennen die Motive und/oder Verbindungen nicht.Erinnern wir uns daran, dass die Gefährt*innen weder der Macht noch den verschiedenen Initiativen des autonomen und antiautoritären subversiven Kampfes unbekannt sind. Vor einem Jahrzehnt, im Jahr 2010, wurden Monica und Francisco im Rahmen des Falles Bombas I verhaftet, angeklagt und später freigesprochen. In diesem symbolträchtigen Fall wurde versucht, verschiedene Gefangene um jeden Preis zu verurteilen, indem sie mit unterschiedlichsten antikapitalistischen Angriffen in Verbindung gebracht wurden, die in der Hauptstadt und in den Regionen stattgefunden hatten (und weiterhin stattfinden).

Nachdem sie 2012 freigesprochen wurden, reisten sie nach Spanien und wurden im darauf folgenden Jahr verhaftet, angeklagt und wegen verschiedener Sprengstoffanschläge, die sich in diesem Land ereignet hatten, verurteilt und nach 4 Jahren Gefangenschaft in verschiedenen Gefängnissen 2017 nach Chile ausgewiesen.

Dieses Mal beschuldigten die Behörden sie des Sprengstoffanschlags auf die 54. Polizeistation in Huchuraba, bei dem acht Polizist*innen in der nördlichen Zone von Santiago verletzt wurden, sowie eines vereitelten Anschlags mit einer Paketbombe, die in die Büros von Quiñenco gegen den ehemaligen Innenminister Rodrigo Hinzpeter in der Gemeinde Las Condes geschickt worden war, Ereignisse, die sich am 25. Juli 2019 ereigneten. […]

Des Weiteren werden sie beschuldigt, am 27. Februar 2020 einen doppelten Sprengstoffanschlag in einem Gebäude der Tánica in der wohlhabenden Gemeinde Vitacura, verübt zu haben. […]

Wir positionieren uns auf der entgegengesetzten Seite der Gefängnisgesellschaft und ihrer Anhänger*innen, wir lehnen die Pfeiler ab, die sie tragen, und folglich schließen wir uns mit unseren Überzeugungen mit denjenigen zusammen, die sich ihr entgegenstellen, deshalb bekunden wir unsere uneingeschränkte Solidarität mit beiden Gefährt*innen, wir senden unsere Unterstützung und Stärke für den Prozess, dem sie gegenüberstehen.

Schauen wir aufmerksam auf die Bewegungen der Macht, stärken wir unsere Solidaritätsnetze, unterstützen wir unsere Gefährt*innen im Gefängnis, damit sie sich keine Minute einsam fühlen. Dies sind die Momente, die auf die eine oder andere Weise Präsenz verlangen.

BIS DIE LETZTE BASTION DER GEFÄNGNISGESELLSCHAFT ZERSTÖRT IST!
MONICA CABALLERO UND FRANCISCO SOLAR ZURÜCK AUF DIE STRASSEN!
SOLANGE ES ELEND GIBT, WIRD ES REBELLION GEBEN!

Anti-Gefängnis-Solidaritätsnetzwerk mit Juan und Marcelo.
Freitag, 24. Juli 2020
Santiago de Chile

[Chile] Brief von Mónica Caballero aus dem San-Miguel-Gefängnis in Santiago. Chile

quelle: anarchistsworldwide.noblogs.org, übersetzung abc wien

Compañerxs, Freunde und Familie:
Ich schreibe euch wieder aus einer Zelle heraus. Ich werde im Gefängnis von San Miguel festgehalten, 14 Tage lang werde ich aufgrund des Protokolls zur Verhinderung einer Ansteckung durch COVID-19 isoliert bleiben, später werde ich eingestuft und in einen anderen Zellenblock gebracht.

Es ist fast 10 Jahre her, dass ich zum ersten Mal als Angeklagte einen Fuß in das Gefängnis gesetzt habe. Seitdem war mein Leben immer auf die eine oder andere Weise mit den Gefängnissen verbunden, obwohl sich die Kontrollsysteme zwar ändern können, ihre Struktur aber im Wesentlichen nicht, Bestrafung und Reue sind weiterhin das Ziel.Als ich vor fast 10 Jahren ins Gefängnis kam, war ich voll und ganz davon überzeugt, dass die Gesamtheit der antiautoritären Ideen und Praktiken grundlegende Schlüssel waren, um der Herrschaft ins Auge zu sehen, und in all dieser Zeit gab es keinen einzigen Tag, an dem ich anders gedacht habe. Ich stehe in diesem Gefängnis mit hoch erhobenem Kopf und bin stolz auf den Weg, den ich zurückgelegt habe.
Solidarität mit allen antikapitalistischen Kämpfen!
Newen Peñis, politische Gefangene der Mapuche!
Subversive Gefangene und Gefangene der Revolte!
Auf die Straße!

Mónica Andrea Caballero Sepúlveda
Anarchistische Gefangene.
2. Juli 2o2o.

[Deutschland] Thomas Meyer-Falk: „Sommer 2020: Knastsozialarbeiter geht – Corona kommt!“



Wie vor wenigen Tagen gemeldet, sind seit dem 8. Juli 2020 mehrere Insassen der JVA in Quarantäne (1.). Zudem verlässt nach etwas mehr als einem Jahr Sozialarbeiter B. die Anstalt (2.).

1.) Corona-Quarantäne in der JVA Freiburg
Am 8. Juli 2020 wurden fünf Sicherungsverwahrte abgeführt und in dem ehemaligen alten U-Haftgefängnis der JVA in die dort extra kürzlich errichtete Quarantäne-Abteilung gesperrt. Neben ihnen traf es auch einige wenige andere Gefangene. Am nächsten Tag folgten weitere drei Sicherungsverwahrte, sowie eine kleinere zweistellige Zahl an Strafgefangenen, welche jedoch in ihren Zellen bleiben durften. Nur die drei Sicherungsverwahrten, sie wurden in der Sicherungsabteilung der SV-Anstalt eingesperrt. Hintergrund ist eine offenbar bestätigte Infektion eines Werkbetrieb-Meisters, und alle mit ihm tätigen Insassen wurden vorsorglich isoliert.

– Kritik der Insassen –
Kritikwürdig fanden Insassen der SV, wie mit ihnen umgegangen wurde, denn man steckte sie in leere Zellen, in denen nur Bett, Tisch, Stuhl, Schrank und WC stand. Erst nach eindrücklichen Interventionen, einer rief sogar extra seinen Anwalt an, wurde ihnen ein Teil ihrer Sachen aus den regulären Zellen geholt und gebracht. Desinfektionsmittel für Inhaftierte gibt es nach wie vor nicht. Die aus Bettlaken hergestellten Mund-Nase-Schutzmasken werden von Bediensteten oftmals als Halstuch missverstanden.

Und Therapiesitzungen finden nach wie vor in engen, kleinen und stickigen Büros statt (erst vor wenigen Tagen wurde berichtet, dass gerade solche Situationen das Infektionsrisiko erhöhen, sollte einer der Beteiligten VirusträgerIn sein).

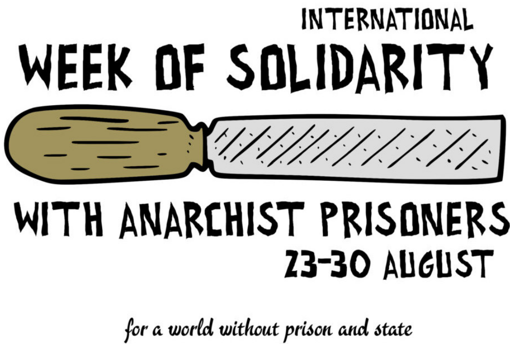
– Unruhe unter den Insassen –
Gerade weil viele Insassen an einschlägigen Vorerkrankungen leiden (einer der Quarantäne-Betroffenen ist 46, hat aber schon Schlaganfall und Herzinfarkt hinter sich), sind diese besonders besorgt um Ihre Gesundheit und ihr Leben. Auch wenn der Leiter der SV-Anstalt, Thomas G., beteuert, die Anstalt habe keinerlei Interesse an einem Coronaausbruch, muten viele der Maßnahmen eher improvisiert an.

2.) Sozialdienst-Mitarbeiter B. verlässt JVA Freiburg
Seit knapp einem Jahr war B. in der JVA tätig (zu seinem Einstieg vgl. https://freedomforthomas.wordpress.com/2019/08/28/shorty-bekommt-sicherungsmassnahmen/). Der sechste Sozialarbeiter auf der liebevoll-sarkastisch als „Todesstation“ bezeichneten Station 5/2, in immerhin sieben Jahren! Auch wenn der Alltag nicht immer frei war von Konflikten, kam es doch gelegentlich zu dem ein oder anderen spannenden Gespräch, denn B. hatte seine Bachelor-Arbeit über Trauerprozesse geschrieben. Ein Thema, das vor wie hinter den Mauern mehr Beachtung verdienen würde.

Warum er geht ist offen, die Zeche zahlen erst mal die Insassen, da nun erst ein/e neue/r Sozialarbeiter/in gefunden und eingearbeitet werden muss. Dies trifft besonders jene Insassen, die nicht über Außenkontakte verfügen, wo also der Sozialdienst so etwas wie einen Anker im Haftalltag darstellt.

Thomas Meyer-Falk,
z. Zt. Justizvollzugsanstalt (SV)
Hermann-Herder-Str. 8
79104 Freiburg
Deutschland

https://freedomforthomas.wordpress.com
http://www.freedom-for-thomas.de



Tag X – Gemeinschaftlicher Widerstand

quelle: gemeinschaftlich.noblogs.org

Dezentraler Aktionstag gegen Repression am Samstag vor dem Prozessauftakt zu den G20-Protesten am Rondenbarg

Im Juli 2017 haben wir uns international und spektrenübergreifend zu Zehntausenden nach Hamburg aufgemacht, um lautstark und entschlossen gegen das Gipfeltreffen der zwanzig wirtschaftlich und politisch mächtigsten Staaten der Welt zu protestieren. Wie bei anderen Zusammenkünften bürgerlicher Regierungen, autoritärer Regime und kriegsführender Militärblöcke haben wir es nicht hingenommen, dass sie ungestört ihre wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen aushandeln können. Wir sind auf die Straße gegangen gegen die kapitalistischen Verhältnisse, die auf Unterdrückung und Ausbeutung beruhen und für den Tod von Millionen Menschen verantwortlich sind. Wir sind dem Treffen der G20 entschlossen entgegengetreten. Wir haben uns dabei weder von Verbotszonen noch von massiver Polizeigewalt abschrecken lassen. Wir haben und werden weiterhin gemeinsam unsere Kämpfe für eine klassenlose, antikapitalistische Gesellschaft ohne Patriarchat, Rassismus, Faschismus und Klimakrise auf die Straße tragen.

Wie sich bereits im Vorfeld ankündigte, setzt(e) der Staat wieder einmal auf Repression: dutzende Hausdurchsuchungen, Entziehung der Akkreditierung von Journalist*innen, Campverbote, Zerschlagung der Welcome-to-Hell-Demo, Verbot von Indymedia Linksunten, sechs Öffentlichkeitsfahndungen mit über 400 Personenbildern, Kriminalisierung von Protesten, die zu etlichen Strafverfahren und Verurteilungen geführt hat. Seit Dezember 2018 läuft gegen fünf Aktivist*innen das Elbchaussee-Verfahren. Loïc, einer der Betroffenen, ist im Dezember 2019 nach 17 Monaten unter Meldeauflagen aus der U-Haft entlassen wurden. (Er wurde am 10. Juli zu 3 Jahren Haft verurteilt. Anm. d. Red.) Der Prozess gegen alle Angeklagten geht weiter.
Die Staatsanwaltschaft Hamburg hat nun auch gegen 86 Aktivist*innen rund um die Proteste am Rondenbarg Anklage erhoben – mindestens acht politische Massenprozesse stehen bevor. Am Morgen des ersten Gipfeltages brachen hunderte Menschen auf, um die Zufahrtswege zum Austragungsort zu blockieren. Im Gewerbegebiet Rondenbarg attackierten Polizeieinheiten ohne Vorwarnung einen Demonstrationszug. Bei diesem Angriff wurden 14 Demonstrierende schwer verletzt und mussten im Krankenhaus behandelt werden. Bei einigen kam es zu bleibenden Verletzungen, deren Behandlung noch andauert. 59 weitere Aktivist*innen wurden festgenommen. Fabio saß fast fünf Monate in Untersuchungshaft. Gegen 19 soll das Verfahren aufgrund des damaligen Alters unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. Ihnen wird gemeinschaftlicher schwerer Landfriedensbruch, gefährliche Körperverletzung, Widerstand gegen und tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamt*innen, Sachbeschädigung und Bildung bewaffneter Gruppen vorgeworfen. Wie auch beim Elbchaussee-Prozess geht es um keine individuellen Handlungen der Aktivist*innen. Gegenstand der Anklageschrift ist die Teilnahme an einer gemeinschaftlichen Handlung. Hierbei wird sich auf einen gemeinsamen Tatplan in Verbindung mit den Blockaden verschiedener „Finger“ am Freitagmorgen berufen. Eine Verurteilung würde einen massiven Angriff auf das Versammlungsrecht bedeuten.
Unmittelbar vor dem G20-Gipfel wurden Strafgesetze verschärft, wozu unter anderen die Paragraphen 113 „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ und 114 „Tätlicher Angriff auf Vollstreckungsbeamte“ gehörten. Eineinhalb Jahre später folgte die Forderung eines Verbots der Roten Hilfe. Angriffe auf selbstverwaltete Zentren, die Ausweitung polizeilicher Befugnisse und die Repression anlässlich des G7 in Biarritz vergangenen Sommer reihen sich hierin ein. Die Gemeinnützigkeit globalisierungskritischer und antifaschistischer Gruppen, wie Attac und der VVN-BdA, wird aberkannt. Von massiver Repression ist auch die kurdische Bewegung betroffen. Zahlreiche kurdische Genoss*innen werden aufgrund des Paragraphen 129b „Mitgliedschaft in einer terroristischen Vereinigung im Ausland“ kriminalisiert und inhaftiert. Auch Verbote von Fahnen und Symbolen, wie der YPG und YPJ, führen bundesweit immer wieder zu Strafverfahren.
Diese Entwicklungen nehmen wir nicht einfach hin. Bleiben wir gemeinschaftlich widerständig und stellen wir uns der massiven Repression geschlossen entgegen.

Lasst uns durch dezentrale Aktionen am Samstag vor dem Rondenbarg-Prozessauftakt zeigen, dass wir uns weder vereinzelt angreifen, noch spalten, noch kriminalisieren lassen. Diesem System mitsamt seiner Repression antworten wir mit praktischem Widerstand.

- Solidarität mit allen emanzipatorischen Kämpfen!
- Freiheit für die Gefangenen! Stopp aller Verfahren!
- Unsere Solidarität gegen ihre Repression!
- United We Stand!

[Frankreich] Operation Bialystok: 2 Briefe von Roberto Cropo aus dem Gefängnis Fresnes

quelle: act for free, übersetzt von abc wien



Liebe Gefährt*innen,
Ich schreibe euch, um euch mitzuteilen, dass ich in guter Verfassung bin, dass die Moral gut ist und ich weiterhin viel Energie habe! Ich nutze diese Gelegenheit, um allen zu danken, die mir geschrieben haben, die an mich gedacht haben, die mich unterstützt haben, von ganzem Herzen. Ich will euch nicht vorenthalten, dass ich, wenn ich Briefe bekomme, gut gelaunt bin, und das gibt mir viel, viel Kraft.

Ich hatte auch das Vergnügen, durch einige Zeitungsartikel, die mir geweiht sind, von der Verleumdungskampagne zu erfahren. Das ist nicht verwunderlich, denn die Medien sind ein Instrument der Macht, das benutzt wird, um unsere Persönlichkeit zu beflecken und die Lügen zu schüren, die meine Inhaftierung rechtfertigen! Ich schicke ihnen allen meine Verachtung zurück, wie auch den Ermittler*innen dieser x-ten repressiven Operation.Nach fast einem Monat im Knast hatte ich während der Verhandlung über meine Auslieferung, die ich abgelehnt habe, die Gelegenheit, die französische Version der gegen mich erhobenen Anschuldigungen zu lesen und erfuhr schließlich die Gründe, aus denen ich inhaftiert bin. Mit einem Wort, man wirft mir vor, ein Anarchist zu sein, denn in Wirklichkeit gibt es nicht viel in meiner Akte. Nur ideologische Angriffe und Solidaritätsvergehen!

Was soll ich noch sagen: Sie haben nichts Neues getan, liebe Ankläger*innen, anarchistische Ideen gibt es seit mehreren Jahrhunderten, und die ganze Zeit über wolltet ihr sie an den Pranger stellen. Ihr greift die Solidarität an, die den Gefangenen entgegengebracht wird, aber wann werdet ihr begreifen, dass ihr niemals in der Lage sein werdet, bestimmte Ideen, bestimmte Ideale einzusperren oder gar zu verurteilen? Eine so wunderbare Idee wie diese, die von so vielen Menschen in der Welt getragen wird, kann niemals aufgehalten werden. Es gibt keine*n Polizist*in, kein Gefängnis, kein Gericht, das sie daran hindern kann, dort zu leben, wo sie sich befindet. Heute sperren Sie unsere Körper ein, aber nicht unsere Ideen, und die Solidarität, die mir entgegengebracht wird, lässt mich noch mehr verstehen, dass wir nie so sein werden, wie ihr uns haben wollt. Und dass tausend Blumen der Solidarität wieder erblühen werden!

Ein herzlicher Gruß an alle inhaftierten Anarchist*innen überall auf der Welt, denen ich meine ganze Kraft schicke! Einen Gruß an alle Gefangenen, die gegen das Gefängnis kämpfen und die ihr Haupt nicht vor dem erlittenen Unrecht neigen!

Gegen die Welt, die sie uns aufzwingen wollen, gegen eure Unterdrückung, gegen eure demokratische Diktatur!

Für die Anarchie, es lebe die Freiheit!
Mit Wut und Entschlossenheit

Roby

Zur Erinnerung: Roberto ist immer noch im Gefängnis von Fresnes inhaftiert [im Gegensatz zu dem, was Le Progrès sagt; Anmerkung des*der Übersetzer*in], während er auf seine Auslieferung wartet. Die Frist für die italienischen Behörden war auf den 24. Juli festgesetzt worden, aber der Sommer in Verbindung mit der Gesundheitssituation bedeutet, dass diese Dauer um mehrere Tage, Wochen oder sogar Monate verlängert werden könnte. Es ist also immer noch möglich, ihm unter dieser Adresse zu schreiben:

Roberto Cropo
N. d’écrou : 1010197
Centre pénitentiaire de Fresnes
1, allée des Thuyas
94261 – Fresnes Cedex
France

---

quelle: attaque.noblogs.org, übersetzt von abc wien
Auszug aus Number Zero / Freitag, 3. Juli 2020

Hinweis: Roberto wurde am 12. Juni auf Ersuchen der italienischen Justiz im Anschluss an die Operation Bialystok in Saint-Etienne verhaftet.

[…]
„Fresnes, 13. Juni, porco dio! (man spricht es Frèn aus)
Also, ciao, hier aus meinem neuen Zimmer, mortacci loro…
Ich bin also in Paris, weil sie mich nach Italien ausliefern wollen, ich weiß nicht, was sie mir anhängen wollen, aber ich weiß mehr oder weniger, dass es Terrorismus, kriminelle Verschwörung, Diebstahl, Brandstiftung und ich weiß nicht, was noch alles sein kann. […]

Aber fangen wir von vorne an.

Freitagmorgen, um sechs Uhr morgens, Schreie neben meinem Lastwagen, und sobald ich die Tür öffne, finde ich mich inmitten etwa zwanzig vermummten und bewaffneten Polizist*innen wieder, die mich bedrohen und mir sagen, ich solle mich nicht bewegen und sie könnten den Hund töten. Sie ziehen mich noch im Schlafanzug und barfuß aus dem Lkw, legen mich im Regen auf den Boden und legen mir Handschellen an. Sie nehmen mir den Hund weg und bringen ihn ins Tierheim. Dann bringen sie mich auf das Polizeirevier in Sainté, kurz nach Carnot, wo sie mich in Gewahrsam nehmen. Und dann höre ich einen kleinen Schrei. Nach verschiedenen administrativen Formalitäten bringen sie mich nach Paris. Es gibt fünf Autos, die nur für mich aus Paris gekommen sind, auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Rom. Als ich in Paris ankam, wurde ich in Gewahrsam genommen, und heute Morgen ging ich vor Gericht. Ich möchte anmerken, dass ich von Sainté in Paris und die ersten 200 km mit Handschellen auf dem Rücken – ich sage nicht, wie sehr es weh tut – mit verbundenen Augen gefesselt war. Ich protestierte, und am Ende nahmen sie mir die Augenbinde ab und legten mir die Handschellen vor dem Körper an.

Heute Morgen haben sie vor Gericht entschieden, ob sie mich gehen lassen, ob sie mich ausliefern oder ob sie mich in Haft nehmen und auf mein Erscheinen warten… Und der Richter hat mich hierher überstellt. Ich habe einen Pflichtverteidiger und ich bin im Knast. Und ich möchte wirklich nicht an Italien ausgeliefert werden!

Nach dem Gericht haben sie mich ins Gefängnis gesteckt. Die üblichen Ankunftsprozeduren und sie steckten mich zu den Neuankömmlingen, ich bin für 14 Tage allein in einer Zelle zur Isolation wegen der Covid-Epidemie. Ich bin noch nicht lange genug hier, um zu verstehen, wie alles funktioniert…

Ihr könnt meine Gefängnisadresse verbreiten, jede*r, der*die möchte, kann mir schreiben.

Ansonsten ist meine Moral gut, ich bin gestresst davon, hier zu sein, aber ich werde durchhalten, und es ist sicher, dass ich mich nicht unterkriegen lasse, auch wenn es draußen verdammt nochmal besser ist!
Ich vermisse meine geliebte Freiheit. „

[Italien] Der Berufungsprozess gegen „Scripta Manent“ hat begonnen

quelle: act for free, übersetzt von abc wien

Heute Vormittag, am 1. Juli 2020, fand im Bunkergericht des Gefängnisses von Vallette (Turin) die erste Anhörung im Berufungsverfahren zur Untersuchung der „Scripta Manent“ statt. Die inhaftierten Angeklagten (mit Ausnahme von Gabriel Pombo Da Silva) verfolgten die Verhandlung per Videokonferenz. Im Gericht und auf dem Platz davor waren einige solidarische Menschen anwesend. […]

Der größte Teil der Anhörung beschäftigte sich mit der Erörterung mehrerer Einsprüche der Verteidiger*innen in Bezug auf die Berufung, die Staatsanwalt Sparagna für die im Prozess ersten Grades freigesprochenen Angeklagten eingelegt hatte.

Insbesondere schien es offensichtlich, dass der Staatsanwalt die Fristen für die Einreichung seiner Berufung nicht eingehalten hatte, aber eine akrobatische Neuberechnung durch die Richter*innen entschied am späten Nachmittag, dass die Berufung gültig sei … also wird der Prozess auch für die in erster Instanz freigesprochenen Angeklagten weitergehen.

Die nächsten Anhörungen sind für den 15. und 22. Juli angesetzt, dann geht es im September weiter (und wahrscheinlich Anfang Oktober).

So steht es auf dem Transparent, das heute vor dem Gerichtssaal enthüllt wurde:
„Gegen die Kriminalisierung der Solidarität, immer Mittäter*innen!“

In eigener Sache & Termine mit/von/ohne ABC W:
Die Gefangenenliste gibt es auch als fertig formatiertes monatlich aktualisiertes PDF.

23. - 30.08. Internationale Woche der Solidarität mit anarchistischen Gefangenen

27. - 29.11. Anarchismustage Wien

Kostenloser Versand an Gefangene/Infoläden.
Melden könnt ihr euch unter:

Kontakt: ABC Wien
Postfach 18, 1100 Wien
abcwien@riseup.net
http://www.abc-wien.net/

[Italien] Operation Bialystok – Ein Text von Nico

quelle: panopticon.blogsport.eu



Wir erhielten und veröffentlichen diesen Text von Nico aus dem Knast, datiert am 19.06.20:

An die Freund*innen und Lieben meines Lebens, an meine Begleiter*innen in Kämpfen und Abenteuern, an die Anarchist*innen und all jene, die sich für meine Situation interessieren: Ich schreibe diese wenigen Zeilen, um euch über meinen Zustand auf dem Laufenden zu halten und euch über den repressiven Fall zu informieren, der mich betrifft. Meine Verhaftung erfolgte im Haus meiner Eltern am frühen Morgen des Freitags, dem 12. Juni, durch die ROS in Rom, unterstützt von den Carabinieri des örtlichen Oberkommandos. Nach einer langen Durchsuchung, die vor allem das Papiermaterial in dem Wagen, in dem ich schlief, und in dem Zimmer, das ich dort benutze, betraf, wurde eine lange Reihe von Manifesten und Plakaten, Büchern, Zeitschriften (von denen einige, wie sie sagten, „vermisst" wurden) beschlagnahmt, sowie persönliche Korrespondenz, Tagebücher, Notizbücher und verschiedene handgeschriebene Notizen, alle im Haus gefundenen Computer und externen Speichermedien, zwei Telefone, eine Simkarte, eine Digitalkamera sowie die Schuhe, die ich trug, ein Paar Handschuhe, einen Nackenwärmer und eine Gasmaske militärischer Art. Gleichzeitig wurde mir wegen der Beteiligung an einer Assoziation/Vereinigung mit dem Ziel des Terrorismus und der Untergrabung der demokratischen Ordnung ein Haftbefehl zugestellt, mit dem ich in Untersuchungshaft genommen wurde. Außerdem werde ich für weitere Straftaten beschuldigt wie das Verursachen von Schaden, Verschmutzung, unerlaubten Demonstration, des Diebstahls, der Anstiftung zu einer Straftat; die meisten der oben genannten Straftaten sind auf die Solidarität mit den Verdächtigen und Gefangenen der Operation Panico zurückzuführen.

Die Operation, die mich betrifft (mit dem Spitznamen Operation Byalistock), ist das Ergebnis der intensiven Untersuchungstätigkeit, die nach einer Aktion der FAI/Cellula Santiago Maldonado am 7.12.2017 in Rom begann, sowie der Besorgnis der repressiven Behörden über einige direkte Aktionen, die in den letzten Jahren in der Hauptstadt stattfanden (in dem Bericht wurden einigen Brandanschläge gegen Fahrzeuge des Fahrgemeinschaftsdienstes Eni Enojy erwähnt, das Feuer eines Repeaters von Vodafone, während die Medien sogar von Ereignissen sprechen, die bis zu 10 Jahre zurückliegen, nämlich der explosive Angriff auf eine Kaserne der Carabinieri im Jahr 2010, eine Bank im Jahr 2012, das Gericht in Civitavecchia im Jahr 2016 und einer im Jahr 2017 gegen das Hauptquartier von Eni) und für die Zeit der möglichen sozialen Instabilität, die auf den Notstand von Covid-19 folgen wird.

In den Papieren, die mir zur Verfügung stehen, ist auch die Rede von internationalen Kollaborationen mit Griechenland (für eine meiner Reisen im November-Dezember 2018), Chile (für den Besuch einer Gefährtin bei der Bencivenga Occupato im September 2018) und Berlin (offenbar nur für eine Aktion, die im Oktober desselben Jahres von der FAI in dieser Stadt unterzeichnet wurde), sowie von ideologischer Zusammenarbeit mit Alfredo Cospito, einem Anarchisten, der wegen des Adinolfi-Knieschusses inhaftiert ist, und von verschiedenen Aktionen, die von der Informellen Anarchistischen Föderation unterzeichnet wurden.

Daraufhin wurde ich in einer Isolationseinheit des Gefängnisses von Rieti für die 14-tägige Quarantäne eingesperrt, die von der Gefängnisverwaltung als Maßnahme zur Eindämmung der Ausbreitung des Covid-19-Virus innerhalb der Gefängnisse beschlossen wurde. Wir Neuankömmlinge sind in etwa 3,5 m x 2,5 m großen Zellen im Erdgeschoss der südwestlichen Ecke der Einrichtung eingesperrt. Seit Mittwoch, dem 17. Juni, geben sie uns endlich je 40 Minuten Luft (A.d.Ü., 40 Minuten Hofgang am Tag). Der Abschnitt ist voll belegt, und wir können uns gegenseitig Gesellschaft leisten und uns gegenseitig helfen, so gut wir können. Mir geht es gut, meine Moral ist hoch, und im Gefängnis fehlt mir vorerst nichts. Ich hörte die Grußworte am vergangenen Sonntag und erhielt viele Briefe und Post, die mir in diesen langen Tagen Kraft gegeben haben.

Ich bin allen dafür sehr dankbar. Ich erwarte, dass ich bis zum Ende der 14-tägigen Quarantäne in ein anderes Gefängnis mit Hochsicherheitstrakt verlegt werde. Innerhalb von etwa 15 Tagen ab heute sollte die Haftüberprüfung […] für mich und die anderen 6 inhaftierten Verdächtigten stattfinden. Ich nutze diese Gelegenheit, um euch allen einen herzlichen Gruß zu senden. Mein Herz ist bei euch.

Rieti-Gefängnis
19.06.2020
Nico

[Italien] Tod dem Staat – Tod dem Patriarchat (Operation Bialystok)

quelle: panopticon.blogsport.eu



Gefunden auf Round Robin,

Am Morgen des 12. Juni 2020 inszenierten die Ros eine weitere anti-anarchistische Repressionsoperation, diesmal unterzeichnet von der Staatsanwaltschaft Rom. Zwei Gefährt*innen landen unter Hausarrest und fünf weitere werden auf italienischem, französischem und spanischem Gebiet verhaftet. Zu den Vorwürfen gehört, wie es heute gängige Praxis ist, der Vorwurf der subversiven Vereinigung zum Zwecke des Terrorismus und der Anstiftung zur Kriminalität. Wieder einmal geht es darum, diejenigen zu treffen, die Solidarität als offensive Praxis beanspruchen und ihre anarchistischen Gefährten und Gefährtinnen aktiv im Rahmen der Repression unterstützen. Wie im vergangenen Monat in Bologna bei der Operation Ritrovo wiederholen sich die Methoden: Polizisten in Sturmhauben, in einigen Fällen wurden Waffen benutzt und Türen aufgebrochen, Telefone beschlagnahmt, Durchsuchungen und Beschlagnahmungen von Computer- und Papiermaterial.

Der Staat versucht, uns durch diese muskulösen Demonstrationen Angst zu machen und uns das Gefühl zu geben, isoliert zu sein, im Einklang mit dieser patriarchalischen Gesellschaft, die uns gefügig und in unseren vordefinierten Geschlechterrollen eingesperrt haben möchte. Es überrascht uns nicht, wenn, wie in diesem Fall, die Medien die Präsenz von Frauen in den Untersuchungen betonen und ihr Erstaunen darüber zeigen, dass wir nicht in die zweite Reihe verwiesen wurden. Wir lehnen diese von Bevormundung durchdrungene Logik ab, wir suchen keinen Schutz, sondern Komplizenschaft bei Angriffen.

Versuche, die Anwendung von Gewalt als Antwort auf das, was uns unterdrückt, zu vermeiden, waren schon immer rebellisch und werden auch immer wieder rebellieren.

Wir wollen keinen Platz haben in dieser patriarchalischen Gesellschaft, die sich auch durch die Machtverteilung an das sozialisierte Geschlecht als weiblich erhält und reproduziert, sondern nur auf ihren Trümmern tanzt.

Wir sind nicht an juristischen Formalien und dichotomen Konzepten von Schuld und Unschuld interessiert. Als Feministinnen und Anarchistinnen können wir nur Solidarität mit denen beanspruchen, die das patriarchale System in all seinen Ausdrucksformen treffen.

Wir verwandeln Angst in Wut und Wut in Stärke.
Und das macht uns gefährlich.
Tod den Staates
Tod den Patriarchats
Für die Anarchie

Komplizinnen und Sympathisantinnen mit den Verhafteten der Operation Bialystock
Freiheit für alle

[Italien] Boba wurde zu vier Jahren verurteilt

quelle: roundrobin.info, übersetzung abc wien

Heute, am 15. Juli 2020, wurde das Urteil im Prozess gegen Boba verkündet. Er wurde beschuldigt, im Rahmen einer Solidaritätskundgebung für die Verhafteten der Räumung des Asilo-Squats vor dem Gefängnis in Valette am 11. Februar 2019 für den Ausbruch eines Feuers verantwortlich zu sein.

Wieder einmal war das Ritual im Gerichtssaal reiner Selbstzweck, taub für die Sachlage, die nicht nur die Brandstiftung in Frage stellt, sondern auch die Identifizierung einer verantwortlichen Person: Das Urteil ist exemplatrisch – vier Jahre wegen Brandstiftung. Eine Warnung an alle solidarischen Menschen, die sich außerhalb dieser verdammten Mauern befinden, ein Angriff auf die Solidarität!

Feuer auf alle Galeeren
Freiheit für alle

[Italien] Peppe (Giuseppe Sciacca) ist frei

quelle: act for free, übersetzt von abc wien

Wir erhielten diese Information per Mail:
„Unser Freund und Gefährte, der wegen des Vorwurfs Paketbomben vorbereitet zu haben verhaftet wurde, ist endlich wieder frei.

Am 17. Juni nahm das Berufungsgericht die Berufung an, da das verwendete Material nicht mehr als explosiv sondern nur noch als pyrotechnisch angesehen wird. Am vergangenen Donnerstag fand dann die Berufungsverhandlung statt und Peppe kam aus dem Gefängnis frei. Er ist frei und ohne „geringfügige" Auflagen/Einschränkungen.

[Italien/Frankreich] Operation Scintilla – Carla wurde in Frankreich festgenommen

quelle: roundrobin.info, übersetzung abc wien

Nach fast eineinhalb Jahren auf der Flucht, genauer gesagt seit dem 7. Februar 2019, als das Asilo-Squat geräumt wurde und die Operation Scintilla begann, wurde Carla mit einem Haftbefehl gesucht.

23. Juli in St. Etienne in der. Nähe von Lyon. Die Operation wurde von etwa einem Dutzend mit Sturmgewehren bewaffneten Polizist*innen der BIZ (Brigade De Recherche et d'Investigation) und der DGSI (Direction Générale de la sécurité Intérieure) durchgeführt, die sie auf den Boden warfen, mit Handschellen fesselten und in ein Auto luden. Bei ihr waren einige Personen, die festgehalten und dann gehen gelassen wurden, ohne Personalienfeststellung. Offenbar war Carla mehrere Tage lang verfolgt und beobachtet worden.Nach einer ersten Nacht auf der städtischen Polizeistation wurde sie am Montagabend zum SDAT (Sous Directione Anti Terrorisme) in Paris überstellt, wo sie auf die Anhörung wartete, die heute Morgen vor der Generalstaatsanwaltschaft de la cour d'appel stattfand, der ihre Untersuchungshaft bis zu ihrer Überstellung nach Italien bestätigte und dies mit ihrer Weigerung, Informationen über ihre Flucht zu geben, begründete. Morgen Vormittag findet in der Chambre d'Istructione eine zweite Anhörung statt, bei der die Zustimmung von Carla zu ihrer Überstellung nach Italien überprüft wird, die sie zu geben gedenkt, um ihren Aufenthalt in französischen Gefängnissen nicht zu verlängern. Die Übergabe an die italienischen Behörden muss innerhalb von zehn Arbeitstagen ab dem Datum der Anhörung erfolgen, wobei aus Gründen eines gesundheitlichen Notfalls einige Tage hinzugefügt werden können. Ihre Rückkehr ist also für Mitte August geplant.

Wir wissen, dass sie sich im Gefängnis von Fresnes in […] Quarantäne befindet. Sie nutzte bereits die Möglichkeit zu telefonieren.

Einige Freund*innen und Gefährt*innen konnten sie sehen, als sie vor Gericht gebracht wurde, und konnten mit ihr kurze und herzliche Grüße austauschen. Es geht ihr gut, und die Moral ist hoch!

Die Adresse, um ihr zu schreiben, lautet:

Carla Tubeuf
Ecrou n° 1010785
MAF de Fresnes
Allée des Thuyas
94261 Fresnes Cedex
France

[Italien] Manu (Manuel Oxoli) ist frei!

quelle: act for free, übersetzt von abc wien

Es ist offiziell – Manu ist endlich frei!

Nach dem heutigen Urteilsspruch (23.07.2020), der die bisherigen Strafen deutlich reduziert hat, kam eben auch die Nachricht, dass Manu offiziell frei ist.
Ein großer Dank geht an alle Menschen, Einzelpersonen, Gruppen, Kollektive, die Solidarität und Verbundenheit zu ihm und Juan gezeigt haben, sowie an Manus Gefährt*innen und seine Familie.

Diese schreckliche Angelegenheit ist damit beendet. Es macht uns wütend, dass unser Freund und Gefährte keinen einzigen Tag im Gefängnis hätte sein dürfen. Aber es bestätigt nur, dass die Gerechtigkeit nicht vor Gericht zu finden ist. Diese Orte reproduzieren nur den Status quo, die Regeln und Privilegien, die diesen Zustand der Dinge unterstützen und die versuchen, all diejenigen zu unterdrücken, die versuchen sich zu befreien und alle, die zuletzt kommen.

Es ist weit entfern von den Orten, an denen wir einander erkennen, uns begegnen und wiederentdecken, wieder zusammenkommen werden.
Mit Manu, mit Juan, mit denen, die Gerechtigkeit für die Unterdrückten und die Freiheit suchen.

[Italien] Davide Delogu im Knast unter besonderer Überwachung

quelle: 325.nostate.net, übersetzung abc wien



Der inhaftierte sardische anarchistische Gefährte Davide Delogu teilte uns mit, dass er im Gefängnis von Caltagirone (in Sizilien), wohin er gerade verlegt wurde, erneut dem Regime 14bis unterworfen wurde. Aktualisierungen werden folgen.
Sardinien Anarchica [Anarchistisches Sardinien]
Unterstützungsfonds für den inhaftierten deportierten sardischen Anarchisten Davide Delogu

Davide Delogu
Casa Circondariale di Caltagirone
Contrada Noce S. Nicola Agrò
95041 Caltagirone (CT) — Italy

Hinweis: Artikel 14bis des italienischen Strafvollzugsgesetzes (nicht zu verwechseln mit 41bis) sieht eine besondere Überwachung eines Gefangenen vor.

[Deutschland] Sie reden von Suizid, aber es war Mord – weiterer Toter durch den Knast Moabit

quelle: criminalsforfreedom.noblogs.org



Am 23.07.20 starb ein weiterer Gefangener im Knast Moabit. In Leitmedien wird von Suizid geschrieben, aus den folgenden Schilderungen von Gefangenen geht aber eindeutig hervor, dass der Knast für den Tot des Gefangenen verantwortlich ist. Es wurde keine rechtzeitige Hilfe geleistet, obwohl der verstorbene Gefangene, welcher nach unseren Informationen Marrokkaner war und auch schon in der Vergangenheit vom Knast gefoltert worden ist, danach schrie. Es werden auch die Umstände und Verhältnisse im Knast beschrieben sowie das menschenverachtende Verhalten der Wärter*innen.

Die gesamten beschriebenen Umstände führten eindeutig zum Tot des Gefangenen. Dementsprechend war es Mord: durch den Knast, durch die Justiz und durch alle, welche das Knastsystem am Laufen erhalten.Bericht eines Gefangenen über den Ablauf am 23.07.20

„Es ist der 24.07.20 und auf der Station blickt man in leere, traurige und verstörte Gesichter. Es gab einen Brandtoten in der Nacht von Donnerstag auf Freitag. In dieser Nacht unterhielten sich draußen, wie jeden Abend, der Zellenblock B und der Zellenblock E in der Teilanstalt (TA) I. Quasi ein Nachrichtenaustausch unter Insassen. Einer sagte plötzlich, da wäre Rauch. Ich lauschte dem Gespräch. Der E Block kann auf den B Block schauen und der B Block auf den E Block. Einer aus dem E Block sagte, der Brand wäre im B Block. Einer aus B2 sagte, er rieche nichts. Es musste also B3 oder B4 sein.

Aus einer Tür kam eine Schluse [=Wärter*innen; Anmerkung C4F] auf den Hof. Er wurde von Gefangenen aus dem E Block angebrüllt: ‚Meister, im B Flügel ist Rauch, ist bestimmt dritte oder vierte Etage!' Es dauerte bestimmt gute zwei Minuten, bis er seine Funke nahm und da mal was rein sagte.

Ich ging wieder an meine Tür, nahm ein Glas und lauschte. Ich vernahm ein schnelles Klopfen, eher wummern, an einer Zellentür. Es rief einer ‚Feuer, Hilfe Feuer!!!'. Ich ahnte es ist auf meiner Station, TA I B4. Wer das war? Keine Ahnung. Es ging gute fünf Minuten so: klopfen, Hilfe rufen, klopfen, Hilfe rufen. Dann verstummte es. Dann hörte ich, wie eine Schluse angerannt kam. Er war nicht bei uns auf Station. Er schloss das Gitter auf der Station auf. Er rannte los. Auf meiner Höhe sagte er ‚Scheiße, du Wichser!'. Nach 2-3 Minuten kam er wieder und rannte Richtung Treppenhaus. Wieder etwas später kamen mehrere Schlusen in Gleichschritt. Mittlerweile war das Klopfen und Hilferufen schon lange verstummt.

Gegen 23:33 rief ich meine Freundin an und sagte ihr, dass es auf der B4 brennt. Wir telefonierten gute 2-3 Minuten. Ich lauschte wieder mit dem Glas an der Tür. Ich hörte Badelatschen der Insassen. Auf einmal knallte es an der Tür, es war ein Insasse. Er sagte „es brennt da hinten, da ist noch einer auf der Zelle, mach mal was!" Ich zog mich schnell an, um nicht im Schlafanzug aus der Zelle zu gehen. Es waren viele Schritte von Schlusen und Insassen zu hören. Dann war es ruhig. Ich ging ans Fenster und roch jetzt auch, dass es brennt. Draußen auf der Straße hörte ich viele Bullenautos. Ich ging an meine Tür und lauschte wieder. Es verging etwas Zeit. Ich hörte, wie die Feuerwehr unter Pressluftatmer ihrer Arbeit nachgingen. Schlauchkupplungen wurden angeschlossen. Es prallte und schepperte. Es kamen immer mehr Feuerwehr Männer hoch. Es begannen die Löscharbeiten. Jetzt wurde auch das erste Mal die Tür der Zelle, die brannte, geöffnet. Ein Feuerwehrmann brüllte ‚Menschenrettung!' Die Reanimation wurde eingeleitet, das ging etwa 30 Minuten. Leider ergebnislos."

Ein weiterer Bericht über den Tag danach und Erzählungen von verschiedenen Gefangenen über den 23.07.20

„Auf der ersten Hofpause war es Thema Nummer eins. Unsere Zellen gingen gegen 07:15 Uhr auf. Ich schaute rechts den Gang runter und sah zwei Hausarbeiter [Anmerkung C4F: arbeitende Gefangene im Knast] die Wände und den Boden schrubben, ohne Schutzkleidung. Der eine war sehr blass – er sah scheiße aus. Auf dem Flur, bzw. auf der Seite, wo es gebrannt hat, floss etwas Putzwasser. Es war schwarz und rötlich. Die Schluse, die die Tür zur Freistunde aufschließen muss, ging den Flur bzw. die Seite entlang. Er sagte, als er das Wasser sah: 'so eine Scheiße hier, na toll!' Seine Schuhe sollten wohl nicht schmutzig werden.

>>>

>>> Wir gingen alle auf die Freistunde – aber einer fehlte. Ich unterhielt mich mit den Insassen mit erschreckenden Erkenntnissen. Mein Zellennachbar sagte mir, dass er zusammen mit dem Brandopfer für ein paar Wochen auf der B2 TA I in einer Begegungszelle war. Er, also das Brandopfer, erzählte ihm, dass er im Juni 20 auf seiner Zelle von 4-6 Schlusen verprügelt worden ist, ohne Grund. Es gab weder davor, noch danach jemals Stress mit ihm. Tage später veränderte er sich vom Wesen her. Er fing an, sich mit einer Rasierklinge zu verletzen. Beide wurde verlegt, der Brandtote auf die B4 418. Er soll dann Tabletten bekommen haben, welche das waren, wissen wir nicht. Er soll Ende 30 gewesen sein, sah aber aus wie Mitte 20. Ein kam wohl aus Marokko und war nach unseren letzten Kentnissen U-Häftling. Ich kannte ihn nur flüchtig vom Hof.

Ich erfuhr von einem anderen Insassen der TA I B4 folgendes: die Insassen hörten, wie es 5 Minuten lang aus der Brandzelle Hilferufe gab und lautstark gegen die Zellentür wummerte. Ein Insasse sah durch ein Loch seiner Zellentür, wie zwei Schlusen im Gang standen und nichts unternahmen, obwohl er um Hilfe und immer wieder ‚Feuer' schrie. Bis es verstummte. Einer hörte auch, wie sich die Schlusen wohl berieten, aber nichts unternahmen. Sie standen die ganze Zeit vor seiner Zelle.

Laut einem anderen Insassen wurden wohl gegen 23:30/35 13-17 Insassen aus ihren Zellen evakuiert und eine Stunde lang in der Küche in der TA I eingesperrt. Alle Insassen, mit denen ich geredet habe sagten, dass die Tür der Brandzelle zu diesem Zeitpunkt geschlossen war. Zu dem Zeitpunkt war auch keine Feuerwehr anwesend, die Schlusen unternahmen nichts. Es gab nichtmal Löschwasser oder -schaum im Gang. Es war auch kein Feuerlöscher am Brandort. Die B4 Station wurde bis zur Dusche geräumt. Gute 4-6 Hafträume waren noch belegt. Diese wurden nicht evakuiert. Sie sollten wohl so wenig wie möglich mitbekommen, dass deckungsgleiche Absprachen der Schlusen möglich bzw. Aussagen zurechtgelegt werden können. Das ist nicht nur in der JVA Moabit Gang und Gebe. Auch wurde kein Anstaltsalarm ausgelöst, wie es sonst der Fall ist. Hier sollte alles still und heimlich geschehen.

Für mich ist die ganze Aktion durch die Justiz ein Tötungsdelikt. Die Justiz, die JVA Moabit und Medien gehen wohl von einen Suizid aus. Ich wage es sehr stark zu bezweifeln, dass sich einer, der Suizid begehen will, lautstark bemerkbar macht und um Hilfe schreit. Was ist, wenn er in seiner Zelle kochen wollte und es gab einen Unfall? Oder es einen technischen Defekt in der Zelle gab? Mir sagte im Mai 2020 der Chefpfleger des Justizvollzugskrankenhauseses, dass die JVA unter Beobachtung der Öffentlichkeit stehe und deswegen so wenig wie möglich Tote nach außen gelangen sollen. Das sagt doch alles. Rechtsverdreher und Blender.

Das, was in in dieser Woche passierte, ist auch kein Einzellfall. In Haus II der JVA Moabit hängte sich ein anderer Insasse diese Woche über Nacht auf. Er sollte zurück nach Tegel, wo ihn wohl Schläge erwartet hätten. Er wollte nicht zurück und sah offensichtlich keinen anderen Ausweg. Laut Presse gab die Justiz an, dass er morgens tot im Bett vorgefunden wurde und dass es wohl keine Anzeichen eines Suizids geben würde. Gelogen und zurechtgedreht! Fehlt nurnoch, dass es irgendwann heißt, er hätte einen Herzinfarkt gehabt. Die falschen Schlagzeilen sollen wohl den Schaden für die JVA Moabit geringer machen. Rest in Peace der zwei Insassen und mein Beleid den Angehörigen!

Das korruppte deutsche Rechtssystem lässt absichtlich Gefangene verbennen, sie sind Verbrecher und Mörder! Wir sind hier dem Handeln oder auch Nichthandeln der Schlusen vollständig ausgeliefert. Wir sprechen hier aber über das Leben und die Gesundheit von Menschen und nicht über verwahrte Gegenstände! Es gibt auch Inhaftierte, die mit der gesamten Haftsituation und den Umständen hier nicht zurechtkommen. Es ist keine Seltenheit, dass Inhaftierten keinerlei Hilfe- oder Therapieangebote bekommen. Man wird sich hier selbst überlassen, mit all den psychischen Problemen, die die Haft mit sich bringt.

Nach Suiziden hört man hier auf den Stationen von den Schlusen, es bliebe jetzt wenigstens ein Brötchen für die anderen Inhaftierten übrig. Dieses menschenverachtende Bild ist hier nicht selten anzufinden. No Justice, no Peace!"

In der medialen Berichterstattung schreiben sie, dass „umgehend" die Feuerwehr alarmiert worden sei. Offensichtlich ist aber, dass sich verschiedenste Wärter*innen Zeit zum Handeln ließen oder gar die Hilfeschreie des Gefangenen ignorierten. Sie schreiben außerdem von Suizid. Wie der Gefangene schon schildert, kann es zum einen kein Suizid sein, wenn um Hilfe geschrien wird. Zum anderen gibt es keinen Selbstmord im Knast! Der Gefangene wurde offensichtlich in der Vergangenheit von dem Knast gefoltert, war den generellen Knastmechanismen ausgesetzt und nicht weiß – was die Haftbedingungen unter rassistischen Wärter*innen zusätzlich erschwert.

Von einer selbstbestimmten Entscheidung, sich das Leben zu nehmen, kann unter Knastumständen also niemals die Rede sein. Knast tötet Menschen – seine Handlanger sind Mörder.

Das Sterben hinter Gittern wird erst aufhören, wenn die Knastmauern eingerissen und die Menschen frei sind. Macht deswegen was gegen Knäste, drinnen wie draußen!

Erinnert an die Toten hinter Gittern, kämpft auch für sie und die Angehörigen.

Lucio Urtubia: Ein anarchistisches Leben

Sozialer Rebell, Geldfälscher, Bandit, moderner Robin Hood – die Liste der Titel, mit denen Lucio Urtubia beehrt wurde, ist lang. Sein Leben, das wie ein



Abenteuerroman klingt, ist ei Spiegel der revolutionären Bewegungen Europas in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Lucio Urtuba ist am 18. Juli 2020 verstorben. Rest In Power Lucio!

Publiziert von Enough 14. Der erster Teil wurde ursprünglich von Assoziation A veröffentlicht. Der zweiter Teil wurde von Marie Trigona geschrieben, und ursprünglich von Toward Freedom veröffentlicht. Übersetzung 2. Teil von Enough 14.

Lucio Urtubia wird 1931 in einem kleinen Dorf in Navarra geboren und wächst unter ärmlichen Verhältnissen auf. Als er zum Militär eingezogen wird, desertiert er wenig später nach Frankreich, wo er fortan als Maurer arbeitet. Er bekommt Kontakt zu anarchistischen Gruppen und lernt seinen politischen Ziehvater kennen: den legendären Sabaté, der von Frankreich aus den bewaffneten Widerstand gegen die Franco-Diktatur organisiert. Fälschen von Dokumenten, Verstecken von Untergrundkämpfern und illegale Geldbeschaffungsaktionen spielen fortan in seinem Leben eine erhebliche Rolle. Zahlreiche Widerstandsorganisationen, die in Frankreich eine Operationsbasis haben oder einen Rückzugsraum suchen, profitieren von seinen Fertigkeiten: Black Panthers, Tupamaros, europäische Guerillas. Jedem Akt der Revolte, der auf eine gerechtere Gesellschaftsordnung zielt, gilt Lucios Solidarität.

1962 schlägt er dem damaligen Leiter der Nationalbank Kubas, Che Guevara, vor, den Weltmarkt mit gefälschten Dollarnoten zu überschwemmen, um die US-amerikanische Wirtschaft zu destabilisieren. Der Vorschlag stößt auf kubanischer Seite auf wenig Gegenliebe, doch der Gedanke bleibt in Lucio lebendig. 1980 gelingt ihm sein größter Coup: Durch den Druck von Travellerschecks der Citibank im Wert von mehreren Millionen Dollar zwingt er die damals mächtigste Bank der Welt in die Knie.

Die Liste seiner Aktivitäten ist damit nicht erschöpft. Doch Lucio ist auch ein Meister der Konspiration, dem in seinem nicht gerade gesetzestreuen Leben das Kunststück gelingt, nur ein paar Monate im Gefängnis zu verbringen. Erst mit weit über 70 Jahren bricht er das Schweigen. Ein Buch über ihn erscheint, ein Film (Lucio Urtubia: Maurer und Anarchist) wird gedreht.

Lucio, der gute Bandit: Reflektionen eines Anarchisten

Marie Trigona, Toward Freedom (05/06/2008). Übersetzt von Enough 14.

Freimütig und charismatisch spricht Lucio wie ein wahrer Anarchist. Auf die Frage, was es bedeutet, Anarchist zu sein, widerlegt Lucio die falsche Wahrnehmung, die viele Menschen von einem „Terrorist*in" haben.: „Der Anarchist ist eine Person, die im Herzen gut und verantwortungsbewusst ist". Dennoch entschuldigt er sich nicht für die Notwendigkeit, die gegenwärtige Gesellschaftsordnung zu zerstören: „Es ist gut, gewisse Dinge zu zerstören, weil man an ihrer Stelle Dinge baut und sie damit ersetzt".

Lucio hat alte Freunde im Südkegel. Die Gelder der Fälscher*innen halfen Hunderten von revolutionären Organisationen im Exil und finanzierten geheime Aktionen gegen die blutigen Diktaturen, die in den 1970er Jahren in ganz Lateinamerika Zehntausende von Aktivist*innen, Studentinnen und Arbeiterinnen verschwinden ließen. Mit den Geldern aus gefälschten Reiseschecks der Citibank wurden in Uruguay die Guerillagruppe Tupamaros, in den USA die Black Panthers und andere revolutionäre Gruppen in ganz Europa finanziert.

Während seines kürzlichen Besuchs in Südamerika übernachtete Lucio im von Arbeiter*innen geführten BAUEN Hotel in Argentiniens Hauptstadt Buenos Aires. Er war verblüfft über die Leistungen der Arbeiter*innen ohne Chef. Im BAUEN-Hotel setzen die Arbeiterinnen und Arbeiter Autogestíon oder Selbstverwaltung in die Praxis um. Die Selbstverwaltung ist seit der Geburt des Kapitalismus ein Grundpfeiler des anarchistischen Denkens. Statt Autorität – gehorche der Beziehung zwischen Kapitalistinnen und Arbeiterinnen – bedeutet Selbstverwaltung, dass die Arbeiter*innen ein egalitäres System in die Praxis umsetzen, in dem die Menschen kollektiv ihre eigenen Schicksale zum Wohle der Gemeinschaft entscheiden, produzieren und kontrollieren. Aber damit ein solches System funktionieren kann, müssen die Teilnehmer*innen hart arbeiten und Verantwortung übernehmen, eine der wichtigsten Eigenschaften, die ein Mann oder eine Frau laut Lucio haben sollte. „Die anarchistische Bewegung wurde von Arbeiter*innen aufgebaut. Ohne Arbeit können wir nicht über Selbstverwaltung sprechen, um Selbstverwaltung in die Praxis umzusetzen, müssen wir wissen, wie man Dinge tut, wie Mensch arbeitet. Es ist leicht, Bohème zu sein."

Lucio erklärt, dass sein Anarchismus in seiner armen Kindheit im faschistischen Spanien begründet ist. „Meine anarchistischen Ursprünge wurzeln in meiner Erfahrung, in einer armen Familie aufzuwachsen. Mein Vater war Linksradikaler, war ins Gefängnis gegangen, weil er die Autonomie des Baskenlandes wollte. Für mich ist das keine Revolution, ich bin kein Nationalist. Mit dem Nationalismus hat die Menschheit viele Fehler begangen. Als mein Vater aus dem Gefängnis kam, wurde er Sozialist. Wir haben viel gelitten. Ich ging Brot suchen und der Bäcker wollte es mir nicht geben, weil wir kein Geld hatten. Für mich war die Armut eine Bereicherung, ich brauchte keine Anstrengungen zu unternehmen, um den Respekt vor dem Establishment, der Kirche, dem Privateigentum und dem Staat zu verlieren".

In Spanien hielt der Faschismus noch 30 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs an. Hunderte wurden ins Gefängnis gesteckt, weil sie sich der Franco-Diktatur widersetzt hatten. Anthropologen haben geschätzt, dass vom Ausbruch des spanischen Bürgerkriegs im Juli 1936 bis zum Tod Francos im November 1975 zwischen 75.000 und 150.000 Anhänger der Republik von Francos Nationalisten getötet wurden.
Lucio ging ins Exil nach Frankreich, wo er den Anarchismus entdeckte. Er war aus der nationalistischen Armee desertiert und nach Frankreich geflohen. Das Paris der 1960er Jahre war eine bürgerliche Stadt für anarchistische Intellektuelle, Organisatoren und Guerillas im Exil. Dort traf Lucio mit Mitgliede*innenrn der anarchosyndikalistischen Gewerkschaft Confederación Nacional de Trabajo (CNT) zusammen. Er war sehr daran interessiert, sich zu beteiligen.

Während seiner frühen Jahre in Frankreich lernte Lucio Francisco Sabate kennen, den legendären Anarchisten und außergewöhnlichen Guerilla-Kämpfer. Zu dieser Zeit war Sabate, auch bekannt unter seinem Spitznamen „El Quico", der meistgesuchte Anarchist des Franco-Regimes. Auch die französische Polizei war auf der Suche nach Sabate, der den Widerstand gegen den Franquismo anführte. „Als ich Quico traf, nahm ich an der Juventud Libertarias teil. Sie fragten mich, ob ich Sabate helfen könne, ich war ein Ignorant, ich wusste nicht, wer er war." Sabate benutzte das Haus von Lucio als Versteck. Der junge Lucio hörte sich Sabates Erzählungen über direkte Aktionen an und nahm alles an Weisheit in sich auf, was er zu bieten hatte, wie Methoden zum Aufspüren von Eindringlingen. „Ich traf auf Guerillas, die mich auf den Weg zu direkten Aktionen und Enteignungen brachten. Sabate lehrte mich, den Respekt vor Privateigentum zu verlieren."

Zu diesem Zeitpunkt begann Lucio an Banküberfällen teilzunehmen. „Es gibt keine größeren Verbrecher als die Banken", sagt Lucio bei der Verteidigung der Enteignung. „[Dies war] das einzige Mittel, das den Anarchist*innen zur Verfügung stand, ohne Finanzierung durch die Industrie oder Regierungsvertreter*innen. Das Geld wurde an diejenigen geschickt, die unter dem Franco-Regime litten." Student*innenorganisationen und Arbeiter*innenorganisationen erhielten die Gelder, um Basisorganisationen zu ermöglichen. In anderen Fällen wurde das Geld für die Guerilla-Aktionen gegen das Franco-Regime verwendet, wie z.B. Kampagnen für die Freilassung der politischen Gefangenen in den nationalistischen Gefängnissen.

Um das Leben von im Exil Lebenden zu retten, dachte Lucio an einen Masterplan zur Fälschung von Pässen, damit spanische Staatsangehörige reisen konnten. „Pässe bedeuten für einen Geflüchtete die Möglichkeit, aus dem Land zu fliehen und anderswo ein sicheres Leben zu führen", erklärt er. Nicht nur in Europa, sondern auch in den USA und Südamerika benutzten Dissident*innen falsche Ausweise, um ihr Leben zu führen und direkte Aktionen umzusetzen.

1977 begann Lucios Gruppe mit der Fälschung von Schecks als direkte Form zur Finanzierung des Widerstands. Lucio war im Wesentlichen der „Chef" der Operation – er stellte die Schecks aus, verteilte sie und löste sie ein. Die Schecks waren schwieriger zu fälschen als gefälschte Banknoten. Lucio meinte, sie sollten auf das größte Bankinstitut der Welt, die National City Bank, abzielen. Die Verteilung der Schecks ging an verschiedene subversive Gruppen, die die Gelder zur Finanzierung von Solidaritätsaktionen verwendeten. Lucio erklärt, dass „niemand durch die Schecks reich wurde". Der größte Teil der Gelder ging an die Sache. In ganz Europa wurden diese Schecks mit der gleichen Codenummer zur gleichen Zeit eingelöst.

Lucios Masterplan kostete die City Bank mehrere zweistellige Millionen Dollar Beträge in gefälschten Reiseschecks. Aber viele sagen, dass eine viel größere Summe enteignet wurde. Die City Bank war der Gnade des Fälschers ausgeliefert, der so viel gekostet hatte, dass die Bank die Reiseschecks aussetzen musste, wodurch Tausenden von Tourist*innen der Urlaub ruiniert wurde. Damals benutzte Mensch weder Scheck- noch Kreditkarten. Lucio wurde 1980 verhaftet und mit einem Koffer voller gefälschter Schecks aufgefunden. In der Zwischenzeit, während Lucio inhaftiert war, erhielt die Citibank weiterhin gefälschte Reiseschecks.

Citbank wurde besorgt. Vertreter*innen der Bank erklärten sich bereit, zu verhandeln. Lucio würde freigelassen werden, wenn er die Druckplatten für die gefälschten Schecks aushändigte. Der Austausch wurde durchgeführt, und Lucio wurde zur Legende für seinen genialen Plan. Obwohl sein Leben als Fälscher im Alter von 50 Jahren endete, ging sein Leben als Anarchist weiter.

Lucio hatte immer als Maurer gearbeitet. „Was mir am meisten geholfen hat, ist meine Arbeit, Anarchist*innen waren immer Arbeiter*innen." Lucio – Maurer, Anarchist, Fälscher und Enteigner hat wie seine Vorgänger ein Vermächtnis hinterlassen. „Leute wie Loise Michel, Sabate, Durruti, alle Enteigner*innen lehrten mich, wie Mensch enteignet, aber nicht zum persönlichen Vorteil, sondern wie Mensch diese Reichtümer für Veränderungen nutzt. Im Alter von 76 Jahren entschuldigt er sich nicht für seine Taten. „Ich habe enteignet, was nach der christlichen Religion eine Sünde ist. Für mich sind Enteignungen notwendig. Wie die Revolutionäre sagen: „Raub und Enteignung ist ein revolutionärer Akt, solange mensch nicht davon profitiert.